# Polkwitzer Stadtblatt

**Wochen- und Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend**

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennige

Die einspaltige Inseratzeile Millimeter 2 Goldpfennige, Reklame Millimeter 10 Goldpfennige, Abbitten, Lotterieanzeigen Heiratsgesuche Millimeter 10 Goldpfennige, Ins. m. schwierigem Satzbau 50% Zuschlag. Bei gerichtl. Mitwirkung, bei Akkorden oder bei Konkurs fällt Rabattbewilligung fort. Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr

Redaktion, Druck und Verlag:
Paul & Walter Bruckſch, Buchdruckerei Polkwitz

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Paul Bruckſch, Polkwitz, Mälzstr. 1
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises
Postscheck-Konto: Breslau Nr. 7596
Fernruf: Amt Polkwitz Nr. 27. Telegramm-Adresse: Stadtblatt Polkwitz

Abonnements verpflichten den Besteller, etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen nachzuzahlen

**Nr. 46** | **Mittwoch, den 11. Juni 1924** | **42. Jahrgang**


## Nach den Pfingstfeiertagen.

Wie die Natur immer wieder aus der Winterstarre erwacht, und zur Pfingstzeit in neuer Lebensfülle strahlt, so bannt auch der Mensch nach vielen Sorgenwochen die düsteren Gedanken und sucht neue Spannkraft in der Freude. Freude ist den Menschen nun einmal unumgänglich notwendig. Aber derjenige schöpft nicht an tieferer Freudenquelle, dem das Behagen der Sinne das einzige Ziel ist. In nichts offenbart sich der Charakter der Menschen so deutlich, wie an der Art, Feste zu feiern. Da loben wir uns die Jugend, die in Wälder und Berge hinauswandert und ihr Auge an der herrlichen Natur erfreut. Aber auch derjenige, der im stillen Kreise seiner liebtreuen Familie, in einem schönen Buche oder im aufrichtenden, friedlichen Gedankenaustausch mit den Familienangehörigen Erholung und Stärkung sucht, wird, edlere und stärkere Genüsse erleben, als der, der lärmend den Becher schwingt und tags nachher mit benommenen Kopf an seine Berufsarbeit gehen muß. — Pfingsten steht vor allem im Zeichen des Geistes. Pfingsten ist das Geburtsfest der christlichen Gemeinde, die die Aufgabe bekommen, um die durch Nationalität, Sprache und Sitte getrennte Menschheit das einigende Band einer religiös-geistigen Gemeinschaft zu schlingen. Ein Blick auf unser öffentliches Leben draußen und drinnen, hüben wie drüben, zeigt uns da trostlose Bilder. Staaten und Völker bewaffnen sich, um die Gegner niederzuschlagen. Und die Völker eines und desselben Staates stehen sich wie grimmige Feinde gegenüber. Die bisherigen Wege sind wohl nicht die richtigen gewesen, sonst säßen wir heute nicht dermaßen im Sumpfe. Das gilt von der äußeren wie von der inneren Politik. Jene war unehrlich, weil sie erfüllen zu können vorgab, was wir nicht erfüllen konnten, diese war es gegenüber dem eigenen Volke, das mit sozialen Errungenschaften gefüttert wurde, statt zur Arbeit angehalten zu werden, ein Umstand, der mehr als andere Deutschlands Kredit im Auslande untergraben hat. Von diesen Rezepten ist das deutsche Volk todkrank geworden, es hat aber jetzt, wenigstens in seinen besten Schichten, den Willen zur Gesundheit wiedergefunden. Daß neben der gewaltigen Stärkung der Rechtsparteien auch 62 Kommunisten gewählt worden sind, ist kein Gegenbeweis. Die meisten stammen aus der sozialdemokratischen Partei, in deren Vorstande ja der Mann ohne Vaterland, Crispien, sitzt, und haben nur ihre Firma gewechselt. Daß auch andere Kreise beteiligt sind, die keinen anderen Ausweg mehr sehen, als die große Generalreinigung, die Platz und Luft für ein neues Deutschland schaffen soll, mag sein. Diese Kreise würden sich unter einer kräftigen nationalen Regierung schnell wieder zur Ordnung zurückfinden. Wer im Volke Bescheid weiß, kann es hundertfach erleben, wie sehr tatsächlich aller Sozialismus abgewirtschaftet hat. Von links kommt das Heil nicht, das wissen schon sehr viele Arbeiter, darum haben sie sich nach rechts gewendet, und darum müssen auch die Deutschnationalen, ihrer Verantwortung bewußt, darauf verzichten, den Beschlüssen der sogenannten Mittelparteien eine nur dekorative Hilfe zu leisten, sondern ihre Kräfte sammeln, bis sie zur Entscheidung berufen sein werden. Das kann schneller kommen, als es scheint. Aber, ob jetzt oder später, unentbehrlich bleibt ihre Mitwirkung, denn nur einer willensstarken, national bewußten und vom Vertrauen der leistungsfähigen Teile des Volkes getragenen Regierung wird das Ausland mehr als nur schöne Worte zu geben bereit sein.

Was anderes ist es, was man jetzt hört? Amerika redet von Anleihen, wenn wir artig sind. Inzwischen lehnt der Senat selbst kleine Lebensmittelanleihen ab. Herriot will zwar die Ruhr nicht aufgeben, aber er will den Geist der Freundschaft leuchten lassen, wenn Deutschland demokratisch bleibt. Mac Donald möchte das Gutachten angenommen haben, um seinen innerpolitischen Schwierigkeiten gegenüber wenigstens einen außendiplomatischen Erfolg aufweisen zu können.

Aber auch für die bevorstehenden innerpolitischen Auseinandersetzungen ist die Mitwirkung der Rechten unentbehrlich. Moskau holt zu einem neuen Schlage aus, und die 62 Kommunisten im Reichstage zeigen an jedem Sitzungstage, wie gehorsam sie die Anweisungen der Sowjetregierung befolgen. Für Russen wie für Polen gilt es als selbstverständlich, eingegangene Verpflichtungen nicht zu erfüllen sondern ihre Erfüllung nur vom Vertragsgegner zu verlangen. Unsere Regierungen haben diesen Lügnern gegenüber stets eine höchst schädliche Langmut gezeigt, jetzt haben wir die Quittung dafür. Für Severing waren es „politische Kinder", was sind sie heute? Sie schänden den Reichstag, sie verleumden, sie treiben Landesverrat in schamlosester Weise. Millionen, die deutschnational gestimmt haben, lag nicht die Sache der Partei, sondern die Sache des Vaterlandes am Herzen. Es war ihre Ueberzeugung, daß nur von rechts Gesundung kommen kann, weil von links der Krankheitsstoff gekommen ist, weil die Linke auch heute noch den Sozialismus begünstigt, und weil sie sich dem Staatsgedanken, der sich in der Rechten verkörpert, entgegenstemmt. Die Zunahme der Kommunisten ist ja auch nur möglich gewesen, weil sich unter der Herrschaft der Linken die Zustände Deutschlands immer mehr verschlechtert haben. Deshalb muß und wird auch im deutschen Reichstage die Entwickelung über das Beharrungsvermögen der links orientierten Mittelparteien hinweggehen und schließlich der in den Rechtsparteien herrschenden Staatsauffassung zum Siege verhelfen. Es ist nicht gerade eine Pfingstbetrachtung, zu der das Geschick der Heimat uns heute führt. Aber wir wollen doch nicht vergessen, daß das Christentum, dessen Verheißungen in eine andere Welt weisen, in dieser Welt die Vorbereitung für jene von uns fordert, und daß dazu die Erfüllung der Pflichten eines tätigen Lebens, gehört. Wenn wir gute Staatsbürger und somit gute Deutsche sind, so lebt auch darin etwas von dem heiligen Geist, der den Jüngern am ersten Pfingsttage beschert wurde. Das Religiöse muß sich freilich von selber verstehen, denn aus ihm ziehen alle Tugenden, menschliche und bürgerliche, ihre beste Kraft.

## 64 Stimmen Mehrheit für die Regierung.

Im Reichstag wurde der deutschnationale Mißtrauensantrag mit 239 gegen 194 Stimmen abgelehnt, und bei der Abstimmung über das von den Mittelparteien beantragte Vertrauensvotum erwies sich die Mehrheit als noch größer. Für den Antrag, der sich lediglich auf die Reparationsfrage bezieht, stimmten 247, dagegen 183, die Mehrheit betrug also 64 Stimmen. Außer den drei Mittelparteien traten die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Sozialdemokratie für die Regierung ein. Die vorhergehende Debatte brachte die Rede des Außenministers Stresemann, der die Politik des Kabinetts klarlegte. Der deutschnationale Abgeordnete Schlange kündete einen großen nationalen Block an; Graf Reventlow stellte eine grundstürzende Umwälzung im völkischen Sinne in Aussicht. Sozialdemokrat Breitscheid erklärte, daß seine Partei für Annahme des Gutachtens sei, der Kommunist Maslowski verlangte mit viel Geschrei die Diktatur des Proletariats; zum Schluß hielt der demokratische Abgeordnete Koch der Rechten vor, daß sie nur Kritik übe, aber sorgsam verheimliche, was für eine Außenpolitik sie denn treiben wolle. Nach der Abstimmung vertagte sich der Reichstag bis zum 24. Juni. Unterdessen wird die Regierung mit den Alliierten über die Durchführung des Gutachtens und die dazu erforderlichen Gesetzentwürfe (Goldnotenbank, Umwandlung der Reichsbahn und Ausgabe der Industrieobligationen) verhandeln, die der Reichstag alsdann zu verabschieden haben wird, um endlich die Lösung des Reparationsproblems in die Wege zu leiten.

## Deutschlands Demokratie im Lichte der Schweizer Presse.

Die Schweizerische Presse aller Parteischattierungen verurteilen vom demokratischen Standpunkt aus die Vorgänge, die in Deutschland die Regierungsneubildung begleitet. Der „Baseler Anzeiger" schreibt: „Nie hat in Deutschland der Wille des Einzelnen unbeschränkter geherrscht, als jetzt unter Herrn Ebert. Weil Herr Ebert persönlich Sozialdemokrat ist, lehnt er ab, was er als Demokrat und Republikaner tun müßte: der stärksten Partei die Regierungsbildung zu übertragen. Im Ausland lächelt man über die Art von deutscher „Demokratie". — Der „Zürcher Tagesanzeiger" schreibt: „Nicht einmal der König von England hätte gewagt, der Mehrheit das Recht zu verwehren, die Regierungsbildung zu übernehmen. Aber Deutschland fügt seinem republikanischen Ausnahmegesetz auch noch die Verweigerung der Rechte an die stärkste Partei durch den Reichspräsidenten zu." — Die deutschfeindliche „Zürcher Zeitung" schreibt: „Demokraten müssen auch dem Gegner seine parlamentarischen Rechte einräumen. Was aus Berlin gemeldet wird, hat mit Demokratie nichts zu tun, sondern stellt einen Kuhhandel schlimmster Art in der Geschichte aller Demokratien der Welt dar."

# Lokales.

**Polkwitz, den 10. Juni 1924**

**Steuerkalender.** Am 15. Juni sind nachfolgende Abgaben für Juni fällig: 1. Die staatliche Steuer vom Grundvermögen, 2. der Gemeindezuschlag zu dieser Steuer, 3. die Hauszinssteuer. — Die Umsatzsteuer- und Einkommensteuervorauszahlungen für Mai sind zur Vermeidung der Zahlung von Verzugszuschlägen bis zum 17. Juni an die Finanzkasse Glogau — Postscheckkonto 39 834 — zu entrichten.

**Immer noch die Tollwut.** Die Zahl der Bißverletzungen durch tollwutkranke und -verdächtige Hunde ist erschreckend gestiegen. Warum das? Ja, warum achtet nicht jeder einzelne Hundebesitzer auf seinen Hund? Warum verstummen die Klagen nicht, daß unbeaufsichtigte Hunde in Rudeln sich auf öffentlichen Plätzen und Straßen tummeln? Da kann es natürlich nicht ausbleiben, daß die mit großer Mühe gepflegten öffentlichen Schmuckplätze zerstört werden und daß ansteckende Krankheiten, sei es Räude, Staupe, Tollwut usw. weiteste Verbreitung finden. Wäre doch jeder Hundebesitzer so verständig, daß er sich selbst um sein Tier kümmerte, es beim Herauslassen auf die Straße beaufsichtigte und danach wieder mit sich in die Wohnung nähme. Ist das wirklich zu viel verlangt? Aber nein, der Hund muß sich selbst draußen überlassen bleiben. So will es die Bequemlichkeit. Wo bleibt da die Ueberlegung? Vielleicht wird das Nachdenken nun gefördert, nachdem im Sperrbezirk durch Viehseuchenpolizeiliche Aaordnung dafür gesorgt ist, daß alle sich umhertreibenden Hunde sofort getötet werden.

**Gegen den Biß der Kreuzotter** rät Apotheker Rudeck-Breslau: Auf Grund seiner Untersuchungen über das Gift der Kreuzotter rät er folgende Verhaltungsmaßregeln in dringenden Fällen an: „Erweiterung der Wunde, damit durch den Druck des herausströmenden Blutes eine sofortige Auswaschung der Wunde stattfindet. Aussaugen der Wundstelle unter der Voraussetzung, daß Lippen, nuch Zahnfleisch intakt sind. Auswaschen der Wunde mit alkoholhaltigen Getränken. Festes Ueberbinden der Wunde mit Leukoplaststreifen. Sofortiges Hinzuziehen eines Arztes zwecks Untersuchung der Wunde, auch wenn nach diesen, vorläufig durch die dringenden Umstände gebotenen prophylaktischen Maßnahmen eine Besserung eingetreten sein sollte.

**An Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene** erfolgt die Zahlung der Zusatzrenten am Freitag, den 13. Juni, im Rathause zu Polkwitz. (Siehe Inserat.)

**Gegen das Reichsmietengesetz.** Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Außerkraftsetzung des Reichsmietengesetzes verlangt. Die Angleichung der Miete an die Friedensmiete soll nach dem Antrag spätestens bis 1. April 1925 vollzogen sein.

**Gebt euern Kindern viel Gemüse,** denn Gemüse enthalten die für den Aufbau des Körpers so nötigen Nährsalze. Bei Salat ist wegen der Schädlichkeit des Essigs möglichst Zitronensaft zu verwenden.

**Das Königsschießen der Schützengilde Polkwitz,** dieses Hochfestes aller Schützenkameraden, am zweiten Pfingstfeiertag, vollzog sich in althergebrachter Weise. Den besten Schuß von den Gildenkameraden gab Fleischermeister Oskar Baer mit 14 Millimetern ab, errang dadurch die Königswürde für das Jahr 1924, Nebenritter mit 17 Millimetern wurde Zollassistent Kramer. Den überhaupt besten Schuß gab mit 13 Millimetern San.-Rat Dr. Kuschke ab, der als Nichtmitglied der Schützengilde für die Königswürde nicht inbetracht kommen konnte, aber als Ehrenbürger der Stadt Polkwitz als Ehrengast am Schießen teilnahm. — Im Schützenhause entwickelte sich bald nach Eintreffen des Festzuges ein Volksfest, wie es das Königsschießen mitzubringen pflegt. Die Verpflegung war gut, die Musikfrage glänzend gelöst. Die Lübener Kapelle spielte vorzüglich.

**Achtung vor der Arbeit des Landmannes!** Jetzt, wo die Wiesen so prächtig herangewachsen sind, wo oft ein entzückender Blumenflor das Auge erfreut, wo bald die blauen Kornblumen aus dem Getreide leuchten, erscheint die Mahnung angebracht, den Fleiß des Landmanns nicht dadurch zu vernichten, daß man in die Wiesen und Saaten hineinläuft, nur um Blumen zu pflücken, daß man sich auf dem schönen grünen Teppich gemütlich niederläßt, um „Natur zu schwärmen", ohne daran zu denken, daß man nicht nur den kränkt, der seine ganze Mühe darauf verwendet hat, den Wuchs von Gras und Getreide zu fördern, sondern daß man sich auch selbst schädigt. Die Produktion des Landmanns ist das, wovon wir alle leben. Nichts ist deshalb selbstverständlicher, als daß Wiese und Feld geschont werden. An den Wegrändern und dort, wo man pflücken darf, finden sich Blumen genug.

**Die Taschenuhr als Kompaß.** Daß man in seiner Taschenuhr einen verläßlichen Kompaß besitzt, dürfte nur wenigen bekannt sein. Man halte die Uhr so, daß die Spitze des kleinen Zeigers in der Richtung der Sonne weist. Man braucht dann nur die Mitte zwischen dem äußersten Punkt der Spitze und der Ziffer 12 des Zifferblattes zu nehmen, um die Richtung Süden zu finden, um nach ihr die anderen Himmelsgegenden zu bestimmen. Macht man beispielsweise um 4 Uhr den Versuch, so bildet die Mitte zwischen dem Zeiger und der 12 die Ziffer 2. In der Richtung dieser Zeiger liegt Süden.

**Zur Kirschen-Verpachtung** auf den Glogauer Kreis- und Provinzialchausseen hatten sich Bieter aus Stadt und Land Glogau in großer Zahl eingefunden. Es wurde eine rege Bieterlust entfaltet, so daß die Preise ziemlich in die Höhe getrieben wurden. So wurde z. B. auf einer Teilstrecke die Pacht von 200 auf 820 Goldmark getrieben. Die Gesamteinnahme belief sich auf 23 272 Goldmark. (Provinzialchausseen 5332 Mk. und Kreischausseen 17 940 Mk.) Der Preis für ein Pfund Kirschen dürfte sich demnach auf etwa 20 Pf. belaufen. — Bei der Kirschenverpachtung im Jahre 1914 wurde eine Gesamteinnahme von 8793 Goldmark erzielt.

**Darlehen für Flüchtlingssiedler.** Das für die Bearbeitung des ländlichen Siedlungswesens im Reiche zuständige Arbeitsministerium teilt mit: Das zur Wiederseßhaftmachung der Flüchtlingssiedler vom Reiche gewährte Darlehen ist von 3000 auf 6000 Mk. erhöht worden. Von dem Darlehen werden 4000 Mk. in bar, der Rest in E-Schatzanweisungen gezahlt.

**Betriebseinschränkungen.** Die staatlichen Werke in Spandau kürzen die Arbeitszeit auf wöchentlich 5 Tage. Die Betriebseinschränkungen und Entlassungen in der Berliner Privat-Industrie haben einen ernsten Umfang angenommen, insofern, als in letzter Woche die Zahl der Erwerbslosen um 13000 und die der Halbarbeiter um 6000 gestiegen ist.

**Eine Kraftprobe.** Die Vollsitzung des mecklenburgischen Landtages, die 3 Uhr nachmittag begann, und 8 Uhr abends von den amtlichen Pressevertretern verlassen wurde, dauerte die Nacht hindurch bis früh 4½ Uhr. Die Mehrheit des Landtages von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten setzte ihren Willen durch. Sie durchkreuzten die Absicht der Kommunisten, den Abschluß der Haushaltsberatung zu verhindern. Gegen 4 Uhr nachts konnte die zweite Lesung beendet werden. Die Widerstandskraft der Kommunisten war gebrochen. Sie konnten gegen die dritte Lesung keinen Einspruch mehr erheben, da sie nur über vier Stimmen verfügten. So wurde die dritte Lesung rasch durchgeführt, worauf sich der Landtag auf den 17. Juni vertagte.

**Naiv.** Junge Frau die Zeitung lesend: „Sag, Alter, hier steht, jedes dritte Kind in der Welt wäre ein Chinesenkind. Dann danke ich aber unserem Herrgott, daß wir nur zwei Kinder haben!"

## Tage der Geldnot.

Wie in den Zeiten der Inflation ist jetzt das staatliche Pfandhaus in Berlin wieder das Ziel von Scharen von Menschen geworden, die in dieser Zeit der Geldknappheit, der kärglichen Löhne und der allgemeinen Wirtschaftsnot versuchen, aus dem Rest ihrer Habseligkeiten, den sie aus der Inflation gerettet haben, Geld zu machen. In langen Reihen stehen sie wieder an, schon frühmorgens sind alle Gänge bis auf die Straße hinab angefüllt und geduldig wird stundenlang gewartet, bis man an der Reihe ist. Kleine Angestellte, Hausfrauen, Redakteure, Beamte, Schauspieler etc. stehen nebeneinander in der Menge — ein Querschnitt des Berliner Erwerbslebens. Alle möglichen Gegenstände werden wieder herangeschleppt, Betten, Anzüge, Schmuckstücke, Uhren, selbst Bücher. Die Magazine des Pfandhauses füllen sich wieder mit den unwahrscheinlichsten Gegenständen. Da stehen Musikinstrumente, da hängen in langen Reihen Kleider und Pelze, in dicken Geldschränken liegen sorgsam und säuberlich in kleine Päckchen verschnürt die Ringe und Uhren, ganze Räume sind für den verpfändeten Hausrat reserviert — im ganzen ein ungeheures Trödelhaus. Während in den Depositenkassen der großen Banken heute gähnende Leere herrscht und jeder Neueintretende geradezu mit Freuden begrüßt wird, herrscht auf dieser Bank der kleinen Leute ein Betrieb, über den sich manche Großbank freuen würde.

**Der Pferdezuchtverein Polkwitz** hält Freitag abend 8½ Uhr eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. (S. Inserat.)

**Zuständigkeit des Schiedsmannsamtes.** In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht vielfach noch Unkenntnis über die Zuständigkeit des Schiedsmannsamtes. Da nun die Befugnisse desselben nach der Verordnung vom 1. April d. Js. ab erweitert wurden, mögen im nachstehenden die dem Schiedsmannsamte zugewiesenen Befugnisse auf dem Gebiete der Strafrechtspflege aufgezählt werden, um den Parteien unnötige Schreibereien an die Staatsanwaltschaft zu ersparen. Der Schiedsmann ist zuständig: bei Vergehen des Hausfriedensbruches (§ 123 R. Str. G.), der Beleidigung (§ 185—187), der leichten vorsätzlichen (§ 223) und der fahrlässigen Körperverletzung (§ 230), der Verletzung fremder Geheimnisse (§ 299), der Sachbeschädigung (§ 303) und der Bedrohung (§ 241 R. Str. G.). In allen diesen Fällen weist die Staatsanwaltschaft eine Anzeige zurück zur Verhandlung vor dem Schiedsmann.

**Einen sonderbaren Fund** machte dieser Tage ein Besitzer in Girlachsdorf bei Reichenbach. Er fand in einem Kalkhaufen vergraben eine ungeöffnete Geldkassette. Bei den Nachforschungen nach deren Herkunft stellte es sich heraus, daß es sich um die seiner Zeit bei einem Einbruch entwendete Kassette der dortigen Postanstalt handelte. Der Einbrecher, ein alter Zuchthäusler, wurde bald nach dem Einbruch unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet und hatte so keine Gelegenheit gehabt, seinen Raub zu verwerten. In der Kassette befanden sich große Summen Papiergeld und Briefmarken, das durch die Inflation vollkommen wertlos geworden ist.

**Der Mann im Monde.** In fast allen europäischen Ländern werden bekanntlich die Schatten auf der Mondoberfläche als Persönlichkeiten gedeutet. Eine originelle Fassung ist in Norwegen vorhanden, wo es nicht nur einen Mann sondern auch eine Frau im Monde gibt. Sie heißen Hjuki und Bil. Nach der Sage verschwand zuerst Hjuki und wurde von Bil wiedergefunden. Für die Chinesen heißt der Mond Yueto, der alle Heiraten zustande bringt. Bei manchen indianischen Stämmen ist der Mann im Monde ein alter Weiser gewesen, der um seiner großen Gelehrsamkeit auf den Mond versetzt wurde, um alles sehen zu können.

**Das Waschen von Wollsachen** soll nur in schwachwarmer Lauge geschehen. Am besten ist es, die Stücke nur auszudrücken, sie jedenfalls nicht hart zu reiben, da dieses der Wollfaser abträglich ist. Ein ausgezeichnetes Verfahren, bei dem die Wäschestücke locker und griffig bleiben, ist folgendes: Die betreffenden Teile werden in eben handwarmer Persillauge wie oben beschrieben, ausgewaschen und in gleichfalls schwachwarmem Wasser mehrmals gut durchgespült. Beim Trocknen dürfen Wollsachen keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden, da sonst der Wollfaden spröde wird. Es ist zum Schaden der Hausfrauen noch viel zu wenig bekannt, daß Persil ein so hervorragendes Mittel zum Waschen von Wollsachen ist. Die Behandlung bietet außerdem den Vorteil, daß zugleich eine sichere Abtötung der Krankheitskeime bewirkt wird; dadurch wird dieses Verfahren für Kranken-, Wöchnerinnen- und Säuglingswäsche ganz unentbehrlich.

Jungdeutscher Orden ✱ Bruderschaft Polkwitz

**Sonnabend, den 14. Juni**
**abends 8¾ Uhr**

**Deutscher Abend**

in **Herbersdorf.**
im Gasthof **Schammler**
Alle treudeutschen Männer aus Herbersdorf und Umgegend sind willkommen.

**Bruderschaft Polkwitz des Jungdeutschen Ordens**

Antreten 7½ Uhr Kriegerdenkmal Polkwitz.

**Sonntag Bannerweihe in Lüben**
Antreten Radfahrer 12 Uhr, Bruder alle übrigen 11 Uhr / Reuter

**Versammlung** des
**Pferdezuchtverein Polkwitz und Umgegend**
**Freitag, den 13. Juni, abends ½8 Uhr bei Mehlhose**

1. Bericht über Vermögens- und Mitgliederstand
2. Festsetzung der Mitgliederbeiträge
3. Bericht über Eingänge zur Stutenkörung und Fohlenschau
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

J. A. **Reuter**

**3000 Mk.**
a. neugebautes Grundstück v. gutem Zinsenzahler
**per bald gesucht.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

*Kennen Sie schon*
die führende Jagdzeitschrift Deutschlands? Es ist die monatlich dreimal erscheinende
**Hege u. Jagd**
Bestellen sie sich noch heute eine Probenummer gegen Selbstkostenberechnung von der Vertriebs-Abteilung in
**Dillingen (Donau) Bay.**

Ziehung: 19. Juni
**Pferde-Lose** Königsberg Tilsiter
Hauptgew. i. W. v. RM.
2 × **6000**
2 × **4000**
2 × **2000**
2 × **1000**
Los 2 M., Doppellos 4 M.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra
**Leo Wolff,** Königsberg Kantstr. 2
sowie hier **Buchdruckerei Polkwitz,** Am Markt Rathaus

**Mundharmonikas**
**Buchdruckerei Polkwitz.**

**Damen-Haarschmuck**
**Taschenlampen-Batterien**
**Buchdruckerei Polkwitz.**

**Man nehme**
zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme
**Henko**
als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!
**Henko**
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

**Pyramidenfliegenfänger Schwapp**
nur garantiert frische, diesjährige Ware, empfiehlt
**Buchdruckerei Polkwitz, Am Markt**

## Neue Infanteriewaffen und Zukunftsschlacht.

Der Infanterist der Zukunft braucht ganz andere Waffen und Schutzapparate als der des Weltkrieges. Was er alles haben muß und was ihm nichts mehr hilft, das findet man im Pariser „Temps" ausführlich dargelegt: Er wird nicht nur Helm, Maske, Seitengewehr, Schießgewehr, Maschinengewehr nötig haben, sondern auch Granatenwerfer, Schützengrabenkanone, Tank und Antitank: In Bourges werden zurzeit Versuche mit einem Granatwerfer gemacht, der im Boden schießt, transportabel, abmontierbar und versteckbar ist und bis auf 2000 Meter eine starke Explosivladung wirft. Auch eine neue Infanteriekanone gegen Tanks wird ausprobiert, die die dicke Panzerung durchlöchert. Oberstleutnant Velprey hält die Schaffung von stärkeren Triebmaschinen bei den Kampfwagen für erforderlich. Der Kampf zu Lande werde dem zur See ähnlicher werden. (Land-Kriegsschiffe!?) Der 100-Tonnen-Kampfwagen kann heute nur noch Kanonenschüsse von 75 Millimetern parieren. Der 12-Meterwagen mit 155-Millimeter-Geschütz würde noch gegen Kaliber von mehr als 77 Millimeter nicht standhalten. Der wirklich leistungsfähige Kampfwagen müßte allen Widerständen trotzen können, dürfte nicht durch leichte oder schwere Artillerie lahmgelegt werden. Mit Hilfe des elektrischen Stromes werde der Kampfwagen sowohl von außen wie von innen gelenkt werden können, er werde auch von seiner Bemannung verlassen werden können, wenn er „versinken" sollte. Der Panzer werde 25 Zentimeter dick sein und 270 Millimeter-Geschossen trotzen. Ein 600-Tonner-Panzerwagen wird ungefähr 6 Millionen Franken kosten. Die Landschlacht der Zukunft wird — wie „Temps" meint — hauptsächlich in einem Zusammenstoß von Panzergeschwadern bestehen, auf dem Erdboden. Und über der Erde, in der Luft, werden die Fluggeschwader kämpfen. — Und das alles trotz Versailler „Friedensvertrag" und Völkerbund!

## Der Fingerzeig Gottes.

Tief unten liegt das Städtchen, in dem der Tageslärm sich den Schlaf aus den Augen reibt. Von den Bergspitzen, denen der gebückte Wanderer zustrebt, kommen die ersten Sonnenstrahlen. Ueber ihm feiert die Lerche mit ihrem trällernden Liede die Auferstehung des neuen Sommertages. Und mit dem Morgentau steigt die Erneuerung der Natur in das All. —

So muß der siebente Tag der Schöpfung gewesen sein, so rein und jung und schön! — Aber die Sinne des Einsamen sind wund, und seine Augen schmerzen nach durchwachter Nacht. — Hohn schreit ihm dieser Tag aus Gottes bester Schöpfung in die Seele. Die ist entwurzelt und vom Sturme des Leides zerrissen. Seine Brust stöhnt unter dem Atemzuge seiner Qual. — Und marternde Gedanken halten ihn in ihrem Bann. —

Plötzlich stockt sein Fuß, und ein Zittern läuft durch seinen ängstlich gespannten Körper. Hilflos kriecht mit verrenkten Flügeln eine Meise auf dem Wege, und kläglich zirpt sie todesbangen Schrei. In dem kleinen Auge des gehetzten Vögelchens liegt eine Welt des Schmerzes und seiner eigenen Seele Spiegel. Zaghaft umtasten des Einsamen zitternde Hände des Vogels heißen Körper. Mitleidig kosen die Finger das befiederte Köpfchen und drücken die verrenkten Schwingen an den Leib. Einmal und wieder. Dabei wird das Tier ruhiger und hockt stille in des Wanderers offener Hand. Auf einmal reckt es das Köpfchen, zirpt, zirpt — aufjauchzend fliegt es zum Himmel empor. —

Da reißt sich in des Einsamen Brust die Erlösung los. — Hin wirft er sich in das Gras, das seine brennenden Tränen netzen, und aus heißem Schluchzen klingen die gestammelten Worte: „Gott, mein Gott, ich danke dir, daß du die gebrochenen Flügel meiner Seele in deine Hände nahmst!"

## Unehelichs.

In einer kleinen deutschen Stadt werden allwöchentlich die Ausweise über Trauungen, Geburten und Sterbefälle im Lokalblatt veröffentlicht. Bei den Geburten werden aber, um der Klatschsucht nicht noch besondere Nahrung zu geben, die Namen der Mütter der unehelichen Kinder nicht genannt. Das kleine Töchterchen des Schlächtermeisters Stier war ja nun auch schon so weit, daß es seine in der Schule erworbene Lesekunst am Lokalblättchen ausüben konnte, und wahllos lesend, wie Kinder im ersten Lesealter tun, war es über die kirchlichen Nachrichten geraten. Da stand nun: Geborene: Tischler Hobel: Ein Sohn — Schuster Pech: Eine Tochter — Schneider Flick: Eine Tochter. — Unehelich: Ein Sohn. Hier versagte Lieschens Begriffsvermögen, denn Hobel, Pech und Flick kannte es wohl, aber Unehelich war ihm eine unbekannte Größe. „Mutter," fragte es wissensdurstig, „wer sind Unehelichs?" „Warum willst du das wissen?" fragte statt Antwort die Mutter ahnungsvoll. „Hier steht, die haben einen kleinen Jungen gekriegt, und die kenne ich doch gar nicht!" entgegnete Klein-Lieschen. „Ach," sagte die Mutter ablenkend, die wohnen draußen im Poggenviertel, wo all die Zigeuner wohnen, „die kennen wir doch weiter nicht!" Die Kleine gab sich mit der Auskunft zufrieden und las weiter im Blättchen. — Nun saß aber eine Woche später Lieschen wieder im Studium der Zeitung vertieft, und weil die weiblichen Kleinstädter von der Zeitung insbesondere die Seite mit den Lokalnachrichten lesen, und Mutter selbst eben diese gelesen hatte, und die letzte Rubrik die kirchlichen Nachrichten enthielten und Lieschens Augen am nächsten waren, so las sie die Kleine auch diesmal wieder: — Klempner Blech: Ein Sohn. — Glaser Kitt: Eine Tochter. — Schlosser Hammer: Eine Tochter. — Unehelich: Ein Sohn. — Da war es aber mit Lieschen ruhigem Lesen vorbei, und im höchsten kindlichen Erstaunen rief sie: „O Mutter, Unehelichs haben schon wieder einen Jungen!"

**Womit wasche ich mein Haar?**
Nur mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Der Name bürgt für die beste Wirkung bei absoluter Unschädlichkeit. Die verschiedenen Zusätze, wie Ei, Teer, Kamille, Peru-Tannin und Brennessel ermöglichen es jedem sein Haar nach der Beschaffenheit ganz individuell zu behandeln, je nachdem es trocken oder fettig, blond oder braun ist. Beim Einkauf achte man auf die altbekannte Schutzmarke Schwarzer Kopf, sie bietet Gewähr für das echte und gute Fabrikat.

**Der neue Ti...** „Wissen Se schon, wie die Reichsminister jetzt heeßen, die immer die Noten an die fremden Regierungen überreichen müssen?" — „Keene Ahnung, wie soll'n se denn heißen?" — „Na, janz einfach: Ueberreichsminister.

**Ein Bund Schlüssel**
auf der Lübenerstr. **gefunden.** Abzuholen gegen Erstattung der Inseratkosten i. Geschäftsst.

# Absatz-Ferkel

gibt ab
**Oelmühle Polkwitz**

# Zweispänniger Geschäfts-Wagen

geeignet für Schwarzviehhändler, **zu verkaufen** bei
**Gasthofbes. Müller, Polkwitz**

**Guterhaltenes**
# Herren-Fahrrad
**mit Freilauf, zu verkaufen.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle

**Gummi- Horn- Staub-** # Kämme
empfiehlt
**Buchdruckerei Polkwitz**

# RINO-SALBE
bewährt und empfohlen bei
**Flechten**
**Hautausschlägen**
**Krampfadergeschw.**
**Frostschäden**
**Alt. Wunden**
Rich. Schubert & Co., GmbH.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in den Apotheken

**Die Zahlung der Zusatzrenten** für den **Monat Juni 1924** an Schwerkriegsbeschägigte und Kriegshinterbliebene, die unverschuldet nicht im Erwerbsleben stehen, erfolgt für Polkwitz und Umgegend am **Freitag, den 13. d. Mts.** von 8 bis 1 Uhr vormittags im Rathause.

**Mitzubringen** ist eine Bescheinigung über gesamten Verdienst im Monat Mai d. Js. **Ohne Letztere erfolgt keine Zahlung.**

**Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Landkreises Glogau.**

# Gelbe Handtasche mit Inhalt

am Sonnabend abend im Kleinbahnabendzuge 3. Klasse liegen geblieben. Die bekannte Person, die nach mir das Abteil verließ, wird ersucht, die Tasche in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben. **Koerth.**

Zwei
# große Getreidemäher
# 1 Grasmähmaschine
**gut erhalten,** völlig gebrauchsfähig, sowie
# zwei Herdbuchbullen
# 2 Kalben
# 3 Fohlen
**verkauft**
# Dom. Petersdorf
**Kreis Lüben, Post Polkwitz**

# Oberschles. Cement
**eingetroffen**
**Schlegel, Maurermeister.**

# Gummibälle
empfiehlt alle Größen **Buchdruckerei Polkwitz**

**Amtliche**
# Taschen-Fahrplan-Bücher
**gültig ab 1. Juni,** sind eingetroffen
**Buchdruckerei Polkwitz, Am Markt.**

# Pferdezucht- und Sportverein, E. V., Glogau.
# Pferde-Schau- und -Prüfung
## am Sonnabend, den 14. Juni und Sonntag, den 15. Juni 1924
**An beiden Tagen Anfang nachmittag 2½ Uhr — Konzert an beiden Tagen**
**Auf dem Neuen Turnier-Platz mit gedeckter Tribüne**
(Pionierplatz an der Herrndorfer Chaussee)

**Preise der Plätze:** 1. Platz Mk. 3.—, 2. Platz Mk. 1.—. Für Besucher des 1. Platzes: Zuschlag für Tribüne Loge Mk. 7.—, für nummerierten Platz 1. und 2. Reihe Mk. 4.— 3.—5. Reihe Mk. 2.—, Wagen- und Autokarten a Mk. 2.—.

**Mitgliederkarten gelten als Eintrittskarten für den 1. Platz.**

**Im Vorverkauf ab 7. Juni 10 Prozent Ermäßigung b. Fa. Rudolph & Beloch, Glogau, Markt 18, Fernruf Nr. 220,**

**Sekretariat** bis zum 12. Juni mittags: Darmstädter-Bank, Fernruf Nr. 476—479, danach auf dem Turnierplatz, Fernruf 810.


Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Paul Bruckisch in Polkwitz